UNIVERSITÄT AUGSBURG
Universitätsbibliothek

OPEN ACCESS
OPUS AUGSBURG

Salafismus

Manfred Riegger

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Riegger, Manfred. 2018. “Salafismus.” In *Lexikon der Schulsozialarbeit*, edited by Herbert Bassarak, 412–13. Baden-Baden: Nomos.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:
Deutsches Urheberrecht
Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:
https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/

Herbert Bassarak [Hrsg.]

Lexikon der Schulsozialarbeit

Nomos

und alle anderen einen Nutzen (und keinen Schaden) von dieser Fähigkeit haben." Auswirkung auf das Kind: Steigerung von Selbstannahme und Selbstmächtigkeit.

Roland Straube

Salafismus

1. Verständnis:
   Salafismus (S.) löst unterschiedliche Assoziationen aus: in der nichtmuslimischen Mehrheitsgesellschaft gilt S. i.d.R. als Form eines religiös begründeten Extremismus, wohingegen unter Muslimen S. als religiöse Frömmigkeitsbewegung (→ Religiosität) unterschiedlichstes auslöst: von positiver Zustimmung bis totaler Ablehnung (vgl. dazu Schmitz 2016). Der Begriff taucht erstmals im 19. Jh. auf, als muslimische Intellektuelle versuchten, den Islam zur Zeit des Imperialismus zu reformieren und zu den Quellen des Glaubens zurückzukehren (vgl. Esen 2013, 608). Dabei berief sich diese neu entstandene Bewegung auf die frommen Altvorderen (arab. salaf = u.a. Vorfahren), welche hauptsächlich als die Freunde und Gefährten Muhammads sowie die darauffolgende erste Generation der Muslime verstanden wurde (vgl. ebd., 606). Um das Neue der Bewegung zu benennen und Missverständnisse eines Alleinvertretungsanspruchs in Bezug auf die Leute, die den Vorfahren folgen – diese werden arabisch als Salafiyya bezeichnet – zu vermeiden, bezeichnet man S. besser als Neo-Salafismus (vgl. Ceylan/Kiefer 2013, 41ff.). Unabhängig vom Islam sei hier daran erinnert, dass eine Rückbesinnung auf die Ursprünge in verschiedenen → Kontexten sinnvoll sein kann: im Leben eines einzelnen Menschen ebenso wie in einer Organisation oder auch einer → Religion, weshalb z.B. auch heutige Christen fragen, was sie von den ersten Christen lernen können. Im S. sieht man aber seit den Altvorderen einen Verfall und Niedergang des Glaubens am Werk, sodass man gegen alle Formen der Neuerung ist und die Rückkehr zur – politisch und eng verstandenen – Umma (arab.) als Ideal der frühislamischen Weltgemeinschaft anstrebt (im Koran gibt es fünf Bedeutungen von Umma), welche eine untrennbare Einheit von göttlicher Herrschaft und muslimischem Gemeinwesen beinhaltet (vgl. Ceylan et al. 2014, 21). Die Bezüge des S. zu den Altvorderen sind oft oberflächlich und selektiv (vgl. ebd., 44). Mit dem Kriterium → Gewalt lassen sich innerhalb des S. drei Strömungen unterscheiden: Gewalt ablehnende, gewaltbefürwortende und Gewalt einsetzende, dschihadistische (vgl. ebd., 195). Die innerislamische Meinungsvielfalt – auch in Glaubensfragen – wird vom S. bestritten, da man sich als wahre und legitime Muslime versteht und sich die anderen auf Irrwegen befänden. Notwendig scheint also ein innerislamischer Diskurs, der „sowohl gesunde Pluralität als auch Traditions- und Gemeinschaftssinn bewahren und aushalten kann" (ebd., 79).
2. Problem:
   Die Mehrheit der Salafisten sind keine Terroristen, sondern Muslime, die Überzeugungsarbeit für ihre religiösen und politischen Ansichten leisten, gegenüber anderen Muslimen – auch innerhalb von Moscheegemeinden – und in der Öffentlichkeit, bspw. mit dem Verteilen von deutschsprachigen Koranübersetzungen oder mit Internetauftritten. Aber fast alle in Deutschland entdeckten terroristischen Netzwerke und Einzelpersonen sind salafistisch geprägt oder sind auf salafistischem Nährboden entstanden (vgl. Oeser 2015, 429). Damit gilt als gesichert, dass salafistisches Gedankengut zur islamistischen Radikalisierung → Islamismus beiträgt.
3. Was macht S. für junge Menschen attraktiv?
   Die Beantwortung ist vielschichtig. Grundsätzlich wird die komplexe und teilweise problembehaftete → Lebenswelt von jungen Menschen vereinfachend erklärt: der S. bietet ein klares Freund-Feind-Schema (Schuld ist das ‚demokratische → System', der ‚Westen' usw.) und sicheres Wissen über den Islam (z.B. klare Normen), stellt sich als die einzig wahre Islaminterpretation dar, die den wahren Willen Gottes erfüllt und bietet muslimischen jungen Menschen mit Erfahrungen der Ausgrenzung und Diskriminierung (z.B. Nachteile in der Schule, kaum Chancen auf dem Arbeitsmarkt) ein Gefühl

der Akzeptanz und Wertschätzung (vgl. Ceylan et al. 2014, 212).

4. Perspektiven für die Arbeit mit potenziell gefährdeten Jugendlichen:

   Radikalisierungsprozesse sind multifaktoriell verursacht, ohne wissenschaftlich exakt benennen zu können, welche Faktoren bedeutsamer und welche weniger bedeutsam sind (vgl. ebd., 258). Deshalb ist eine → Radikalisierungsprävention voraussetzungsreich und erfordert fundierte Sachkenntnis (vgl. ebd.).

   - Das demonstrative Bekenntnis zu salafistischen Akteuren und Narrativen oder ähnlich auffälliges Verhalten von Jugendlichen ist nicht zwingend Ausdruck einer Radikalisierung (vgl. ebd., 257).
   - In der Schule sollte man insgesamt weniger auf die Repression durch Sicherheits- und Polizeibehörden (→ tertiäre Prävention) setzen, da negative Wir-Gruppengefühle entstehen könnten, sondern stärker mit den Jugendlichen direkt in Kontakt kommen (vgl. ebd., 212).
   - Allgemeine → Präventionsmaßnahmen (universelle oder primäre Prävention) umsetzen (helfen) (z.B. Projekte, um → Identität, Anerkennung und Wertschätzung erfahrbar zu machen, um einen Arbeitsplatz zu finden), da die ausschließlich oder mehrheitlich auf eine muslimische Zielgruppe ausgerichteten Maßnahmen zu unerwünschten negativen Markierungen oder gar Stigmatisierungen führen können (vgl. ebd., 260).
   - Selektive (→ sekundäre Prävention) Präventionsmaßnahmen umsetzen (z.B. Einzelgespräche mit Jugendlichen, Lehrern und Eltern führen) (vgl. ebd., 259).
   - Die religiöse Ebene des S. ernstnehmen und zusammen mit allen nichtmuslimischen (z.B. Klassenlehrkraft, christliche → Religionslehrpersonen, → Schulseelsorge/Schulpastoral) und muslimischen Akteuren des → Sozialraums (z.B. islamische Religionslehrperson, Moscheegemeinde) inhaltlich Aufklärungsarbeit zum Verständnis des Islam leisten.

Manfred Riegger

Schulbegleitungsdienste

Seit den 1970er-Jahren ist das → Schulsystem in den Niederlanden mit einer Vielzahl von Institutionen verbunden, die allgemein als ‚Schulversorgungseinrichtungen' bezeichnet werden und die das Bildungs- und Schulwesen direkt oder indirekt beeinflussen. Die Schulen sind somit Teil eines äußerst komplexen sozialen → Netzes, das aus vielen staatlichen, halbstaatlichen und privaten → Organisationen besteht, die das Schulwesen in organisatorischen, curricularen, didaktischen und anderen Formen unterstützen. Die Schulbegleitungsdienste (S.) sind Teil der ‚Versorgungsstruktur'.

Die Einrichtung der S. geht auf eine umfassende Strukturreform des niederländischen Bildungswesens zurück. Schon 1975 waren Reformvorstellungen (‚Discussienota Schoolbegeleiding') entwickelt worden, die in → Kooperation mit den (staatlichen und freien) Schulträgern dazu beitragen sollten, die Schulzweige des Primar- und Sekundarbereiches zu reformieren. Dieser → bildungspolitische Entwurf war die erste Publikation, in der von ministerieller Seite die S. offiziell genannt wurden. Für deren Einbeziehung in die Schulreform wurden bestimmte Aufgaben festgeschrieben. Demnach sollen S. folgende Leistungen erbringen: Schülerprobleme, Lernsituationen und Unterrichtsbedingungen signalisieren, diagnostizieren und analysieren; hinsichtlich der Lehr- und Lernprozesse aufklären und beraten; zwischen Schule und sozialem Herkunftsmilieu vermitteln; an Experimenten und Neuerungen mitwirken; bei Untersuchungen und → Evaluationen mitarbeiten; an → Beratungen nationaler, regionaler und örtlicher Untersuchungen und Experimenten mit dem Ziel teilnehmen, Fortbildungsprogramme für Mitarbeiter der S. landesweit zu organisieren.

Diese Aufgabenbeschreibung wurde hinsichtlich der Wahrnehmung sozialpädagogischer Aktivitäten in der ‚Nota' noch präzisiert. Für den Umgang mit Problemschülern bedeutete das bspw.: Beratung der Eltern und der betreffenden Schule, Überweisungen zu anderen Hilfeeinrichtungen und/oder Schulformen, pädagogisch-didaktische Hilfen für betroffene Schüler, Entwürfe sozialpädagogischer Handlungsmodelle für pro-